

fiel letzterer auf den Arbeitstisch des Königs, und dieser steckte das Spielzeug in die Tasche. Trotzdem der Prinz sich nun aufs Bitten legte, achtete der König nicht darauf. Endlich aber stellte sich der Knabe vor ihn und sprach gebieterisch: „Majestät, ich frage Sie, ob Sie mir meinen Ball wiedergeben wollen oder nicht.“ Lächelnd überreichte der König dem Kleinen das Eigentum und sprach: „Dir werden sie Schlesien nicht wieder nehmen.“

**Im Park zu Sanssouci** traf Friedrich der Große kurz vor seinem Tode den damals 16-jährigen Prinzen Friedrich Wilhelm und forderte ihn auf, mit ihm zu gehen.

Im Laufe der Unterhaltung legte er ihm mancherlei Fragen vor und zog endlich Lafontaines Fabeln aus der Tasche, worauf er den Prinzen aufforderte, eine ihm bezeichnete Fabel zu übersetzen. Friedrich Wilhelm löste die ihm gestellte Aufgabe zur Zufriedenheit des Königs und erntete großes Lob. In seiner Aufrichtigkeit aber teilte der Prinz dem Könige mit, daß er diese Fabel erst vor einigen Tagen mit seinem Lehrer durchgenommen habe. Da leuchtete ihm der Blick des Oheims hell entgegen, und dem Prinzen



Friedrich Wilhelm III.

die Wangen streichelnd, sagte Friedrich in freundlichem Tone: „So ist's recht, lieber Fritz, nur immer ehrlich und aufrichtig! Wolle nie scheinen, was du nicht bist; sei stets mehr, als du scheinst!“ Im Weitergehen fuhr er mit Wärme fort; „Nun Fritz, werde was Tüchtiges. Es wartet Großes auf dich. Ich bin am Ende; mein Tagewerk ist bald fertig. Ich fürchte, nach meinem Tode wird's drunter und drüber gehen, und du wirst einmal einen schweren Stand haben. Rüste dich! Begehe keine Ungerechtigkeit, dulde auch keine! Halte es fest mit dem Volke, daß es dich liebe und dir vertraue. Darin allein kannst du stark und glücklich sein. Vergiß diese Stunde nicht!“ Darauf küßte er den Prinzen und entließ ihn.

**Erste Regierungszeit.** Als Friedrich Wilhelm III. 1797 den